

Nierentransplantate: Mehr Kooperation

ANSBACH. Den Mangel an Nierentransplantaten hat der Nürnberger Nephrologe Prof. Dr. Hellmut Neumayer bei den „Ansbacher nephrologischen Gesprächen 1990“ ursächlich auf die mangelhafte Kooperationsbereitschaft der Ärzte in den Regionalkrankenhäusern zurückgeführt. Im Transplantationszentrum der Universität Nürnberg-Erlangen ist ein Team für Organentnahmen rund um die Uhr abrufbereit.

Bundesweit warten 7000 terminal Nierenkranke auf eine Transplantation. Die Wartelisten werden durch steigende Zweit- und Dritt-Transplantationen zusätzlich belastet. Infolge Abstoßung, Immunsuppression oder rezidivierender Grunderkrankung rechnet die Deutsche Dialyse Gesellschaft jedes Jahr mit über zehn Prozent Zweit-Transplantationen.

Prof. Neumayer wies darauf hin, daß Organspender bis zu 75 Jahre alt und nicht nur Unfallopfer, sondern auch durch zerebrale Krankheiten ums Leben gekommen sein können. EB

Hamburg erkennt Kongresse an

HAMBURG. Auch Hamburg erkennt die Internationalen Fortbildungskongresse der Bundesärztekammer und der Österreichischen Ärztekammer für den „Bildungsurlaub“ an. Die Entscheidung der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung gemäß Paragraph 15 des Hamburgischen Bildungsurlaubsgesetzes bezieht sich auf die Kongresse in Montecatini Terme (21. Mai bis 1. Juni 1990) mit Ausnahme des Italienisch-Sprachkurses, Grado I (4. bis 15. Juni 1990) und Grado II (27. August bis 7. September 1990). Die Entscheidung für Meran II (9. bis 15. September 1990) steht noch aus. EB



Auch die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte kümmert sich aktiv um die Not in Rumänien. Das Foto zeigt den Leiter des Hilfswerks Carl-Heinz Bartels (Mitte) beim Beladen des Rumänien-Transports. Spenden gehen an die Städtische Sparkasse Göttingen, BLZ 2605 000 01, Konto 5 405. Foto: privat

Strukturdaten der DDR-Bezirke

FRANKFURT AM MAIN. Cottbus ist das Schlußlicht in der ärztlichen Versorgung der DDR, gemessen an der Zahl der Einwohner je Arzt sowie der Krankenhausbetten je 10 000 Einwohner. Das geht aus einer Publikation der Deutschen Bank hervor, die sich mit der Wirtschaftskraft des Landes befaßt. Danach muß in Cottbus ein Arzt (ohne Zahnärzte) durchschnittlich 515 Patienten versorgen. Ähnlich schlecht sieht es in Neubrandenburg und Frankfurt (Oder) aus. Vergleichsweise gut versorgt sind die Berliner (Ost): 220 Einwohner teilen sich einen Arzt. Bei den Krankenhausbetten weist Cottbus 75 Plätze je 10 000 Einwohner aus. Spitzenreiter ist Leipzig mit 119 Betten.

Die Broschüre geht auf die Bezirksdaten der einzelnen Städte genauso ein wie auf die Anzahl der Fernsprechstellen oder die Sparguthaben der Bevölkerung, die Staubemission in den einzelnen Bereichen (auch hier ist Cottbus „Spitze“), Exportproduktion, geschädigte Waldfläche, Aufwendungen für Wissenschaft und Technik und vieles mehr. WZ

Das Heft („Bezirksdaten DDR“) kann ab sofort gegen eine Schutzgebühr von fünf DM über alle Filialen der Deutschen Bank bezogen werden. EB

100 Dialyseplätze für die DDR

NEU-ISENBURG. Das Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation (KfH) hat dem Ministerium für das Gesundheitswesen in der DDR vorgeschlagen, fünf mobile Behandlungseinheiten mit insgesamt 100 Dialyseplätzen in der DDR aufzustellen. Damit solle verhindert werden, daß auch weiterhin Patienten mit terminalem Nierenversagen wegen fehlender Behandlungskapazität nicht versorgt werden können. In der DDR stehen nach Berechnungen des KfH derzeit nur etwa 35 Prozent der notwendigen Dialyseplätze zur Verfügung: Pro Million Einwohner könnten in der DDR etwa 140 Kranke die Blutwäsche erhalten, in der Bundesrepublik etwa 400. In der DDR lebten pro Million Bürger 43 mit einem funktionierenden Nierentransplantat, im Bundesgebiet 115. Das KfH will für sein Projekt ein Darlehen über 15 Millionen DM aufnehmen. WZ

Post-Graduierten- Studium in Hannover

HANNOVER. Vom „Zentrum für Öffentliche Gesundheitspflege“ an der Medizinischen Hochschule Hannover wird ein Ergänzungsstudiengang „Bevölkerungsmedizin und Gesundheitswesen“ zum Wintersemester 1990/91 eingerichtet. Der Studiengang wird im Verbund mit Hochschullehrern der Universitäten Göttingen, Hannover, Hildesheim, Baltimore und Leuven durchgeführt. Besonderheit des Studienganges: Eine große Anzahl von Lehrbeauftragten und Gastdozenten aus praxisbezogenen Einrichtungen, wie beispielsweise der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Bundessozialgericht, Ministerien auf Bundes- und Länderebene, Krankenkassen, Kassenärztliche Vereinigungen u. a., wirken mit.

Das Studienangebot vermittelt berufsbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten in angewandten Gebieten der Bevölkerungsmedizin und des Gesundheitswesens mit dem Ziel der verbesserten wissenschaftlichen Qualifikation von Berufsanfängern und Berufserfahrenen für Führungs- und Stabsstellen mit Planungs- und Verwaltungsaufgaben des gesamten Gesundheitswesens.

Während des viersemestrigen Regelstudiums sind Grundkurse, Wahlkurse und Praktika zu absolvieren, eine Verkürzung auf zwei Semester ist möglich. Als Abschluß ist ein Magistergrad (M.S.P.) vorgesehen, entsprechend dem M.P.H., wahlweise kann auch ein Zertifikat erteilt werden.

Die Bewerbungsunterlagen können angefordert werden bei: Dipl.-Volkswirt Ellen Wolf, Studienkordinatorin, Medizinische Hochschule Hannover, Abteilung Epidemiologie und Sozialmedizin, Konstanty-Gutschow-Straße 8, 3000 Hannover 61, Tel. 05 11/5 32-44 26, -44 27 oder -44 58. EB